



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Glaube und Biologie

24.09.2005

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.29.12

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-16570](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-16570)

Lehrer Rotholz , Einkehrtag St. Michael ,24.9. 2005

G l a u b e u n d B i o l o g i e

Sie haben als Lehrer in einer landwirtschaftlichen Schule mit der ganzen Vielfalt des Lebendigen zu tun . Und da ist nun in der letzten Zeit durch einen Artikel Kardinal Schönborns in der New York Times so etwas wie ein schwelender Konflikt aufgebrochen . Der H. Kardinal wurde übrigens zu diesem Artikel eingeladen . Vielleicht muß man auch bedenken , daß in den USA , in denen lokale Autoritäten über die Lehrinhalte entscheiden , bei einer sehr konservativ-fundamentalistischen Grundhaltung in mehreren Staaten die Evolutionslehre nicht gelehrt werden darf . Man bleibt bei den biblischen Aussagen . Auf der anderen Seite gibt es dann natürlich einen kämpferischen Biologismus , der auf der Ansicht beharrt , die biologischen Erkenntnisse machten Gott überflüssig . die "Furche" hat einem Autor mit dieser Position voll Raum gegeben . Er gehörte zu den Vortragenden von Alpbach 2005 . Seine Überschrift : "Die Religion hat verloren " .

Darf ich daher mit dieser Besinnung auf diese Fragen eingehen . Es geht auf der einen Seite darum , klarzustellen , was die Schrift zu Schöpfung und Evolution sagt und was sie nicht sagt , gar nicht sagen will . Und auf der anderen Seite geht es darum , was die Naturwissenschaft sagt und sagen kann , und was sie nicht sagen kann . Alle Konflikte zwischen Naturwissenschaft und Theologie beruhen seit Galileo Galilei auf gegenseitigen grenzüberschreitungen .

D i e A u s s a g e n d e r G e n e s i s

Wir müssen davon ausgehen , daß der Schöpfungsbericht kein Bericht ist , sondern ein Hymnus , ein Gedicht mit sieben Strophen . Und dieses Gedicht hat nicht zum Gegenstand , wie es astrophysikalisch , biophysikalisch und biochemisch zugegangen ist , sondern wie es (zeitlos) steht zwischen Gott und der Welt und Gott und dem Menschen . Das Interesse der Schrift gilt weder der Paläontologie noch den schwarzen Löchern im Weltraum noch der Frage des Alters des Universums noch irgendwelchen Missing-links noch der Entstehung von Insekten- oder Menschengen . Die Thematik der Schrift ist metabiologisch und metaastronomisch .

Die Form der Siebentage-Strophen wird gewählt , weil zur Zeit der Abfassung die Siebentagewoche bereits fixer Bestandteil der Kultur und Zeichen der Heiligung des Menschenlebens in diesem Rhythmus war . Dieser heilige Rhythmus wird dichterisch über die ganze Schöpfung gestülpt und damit gesagt : Diese Welt ist Gottes Welt .

Nun haben ja alle die mächtigen Nachbarzivilisationen und Religionen wie Babylon , Assur , Phönizien und Ägypten die Welt vergöttlicht . Aber sie haben Gott in der Welt , in den Geschöpfen , in der Sonne und Mond , in der Tierwelt , in den Bäumen , in den Quellen , in den heiligen Orten gesehen . Und so wuchs ein Polytheismus , der die endlichen Dinge divinisiert hat . Und dagegen sagt nun das sogenannte Sechstageswerk : Sonne und Mond , Licht und Dunkel , Sterne und Meere , Land und Tiere , Pflanzen und Quellen sind Dinge , sind ein Es , sind großartig , aber sind nie Gott . Gott ist hinter allem und vor allem und über allem . Diese Schrift des winzigen Randvolkes Israel revidiert also die heidnische Sicht der Welt , sie entzaubert sie sozusagen und verkündeten - um es modern zu sagen - einen transzendenten , einen alles überschreitenden Gott . Die Welt ist Gottes Werk , aber sie ist nicht Gott . (Das moderne Heidentum divinisiert Geld , Haben , Macht , Karriere , Fortschritt und ähnliche vergängliche Größen . Der Unterschied ist nur gering .

Eine Spitze stellt im Schöpfungsbericht die Erschaffung des Menschen dar . wiederum wird (zeitlos) ausgesagt , was der Mensch ist . Er

zunächst S t a u b (Aschermittwoch) . Aber er wird - anders als die Tiere - "nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen " . Was heißt das . Geht man diesem Ausdruck in den Sprachen des Alten Orients und des Hebräischen nach , dann kommt - entgegen allen späteren philosophischen Kommentare und Spekulationen - auf einen uns gar nicht so fernen Gedanken : Auch wir sagen von einem Baby "Ganz der Papa" . Mit dem Wort "nach seinem Bild und Gleichnis " wird ausgesagt , daß der Mensch zu einem besonderen , einem familiären Verhältnis zu Gott berufen ist (später sagt man "zur Gotteskindschaft " . Damit ist eine Berufung und Würde des Menschen ausgedrückt . die die ganze Offenbarung und Heilsgeschichte durchzieht . Und das ist wiederum metabiologisch und metanaturwissenschaftlich .

Und der Mensch wird als D u - W e s e n geschaffen . die wunderbare Traumvision der Erschaffung der Eva . für die Entstehungszeit überraschend : Die alttestamentliche Kultur war eindeutig in den hier anzusprechenden Epochen patriarchalisch . Die Frau war Besitz . Die Genesis betont mit mehreren Bildern (Fleisch von meinem Fleisch usw.) die gleiche Würde von Mann und Frau und ihre tiefe , über das "biologische " hinausgehende Verbundenheit . Dazu gehört auch die berühmte Rippe , an der in der Exegese so viel genagt wurde .

Und der Mensch ist geschaffen als homo faber et inventor . Wenn Gott den Menschen in einen Garten setzt , dann heißt das in unserer Sprache : Gott will , daß der Mensch glücklich sei . Der Garten ist in allen Literaturen des Orients das Symbol des Glücks und des Wohlfindens . Der Mensch soll also glücklich sein und die Welt bebauen , gestalten und behüten .

Aber die Botschaft der Genesis sagt auch , daß der Mensch b r ü - c h i g ist . Darum bekommt er die -ahnung mit , vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen nicht zu essen . Was soll das heißen ? An sich ist dieses Bild zunächst verwirrend . Wenn man erst nach dem Essen draufkommt , was gut und böse ist , dann ist das Essen selbst keine Sünde , weil man ja noch keine Unterscheidung des Gewissens hatte , so wie ein Kleinkind keine Sünde begehen kann . die Lösung liegt wieder im literarisch-dichterischen Verstehen des Bildes und der Sprache . " Erkenn , was gut und böse ist " heißt im A.O. " oberster Richter sein " . Oberster Richter aber ist Gott . Darum besagt das Baumverbot : Mensch , du hast die Welt zu Deiner Gestaltung . Aber mache dich nie zu Gott , vermeide die Hybris . Diese Erklärung ist übrigens in der Genesis selbst bestätigt . : Die Schlange sagt in Kap 3 zu Eva : "Keineswegs werdet ihr sterben . Wenn ihr von diesem Baum eßt werdet ihr s e i n w i e G o t t , d e r G u t e s u n d B ö s e s e r k e n n t . . . "

Und dann betritt Gott im Morgenwind das gefallene Paradies . Der Morgenwind ist wiederum in der Dichtung des A.O. das Symbol der Barmherzigkeit .

Und so ist diese ganze Genesisdarstellung eine wunderbare Ouvertüre der Heilsgeschichte , und alles was in ihr gesagt ist , ist zeitlos , ausgerichtet auf die fundamentale Anerkennung und Verehrung des transzendenten Gottes und seines Heilswillens . Und über das W a n n , d a s W o und das W i e der Weltentstehung im naturwissenschaftlichen Sinn ist hier praktisch n i c h t s ausgesagt .

Diese Fragen sind Objekt der Naturwissenschaft , und darin ist sie auch kompetent - und die Theologie n i c h t .

Die Argumentation, die da jüngst geäußert wurde, lautet von kl. Seite her so: Die Evolution, die nicht geleugnet wird, offenbart eine derartige zielgerichtetheit (Teleologie) und Sinnhaftigkeit, daß alle Zufalls- und reinen Evolutionstheorien dies nicht erklären können. Daher beweist die Teleologie der Evolution die Existenz eines planenden, intelligenten Schöpfers.

Nun ist ja nicht von der Hand zu weisen, daß wir tatsächlich als gläubige Menschen immer wieder staunend von den Wundern der Natur zu Gott aufsteigen, auch heute. Ich könnte das mit tausende von Briefen zu meinem Bergbuch aus der ganzen Welt belegen. Auch die Psalmen preisen die Schönheit der Schöpfung. Es ist so ähnlich wie die Erfahrung einer großen menschlichen Güte. Auch sie kann mich Gott näher bringen.

Aber die Naturwissenschaft hat nun einmal nur die Natur zu ihrem Gegenstand, so weit sie meßbar und erforschbar ist. Gott ist nicht Gegenstand der Naturwissenschaft. Es ist vieles andere auch nicht ihr Gegenstand. Ich kann mit Hilfe von Biologie, Chemie oder Physik nicht beweisen, daß Mozart schön ist. Und die exakteste chemische Untersuchung eines Rembrandtbildes sagte nicht über die ästhetisch-tiefe Aussage des "Verlorenen Sohns". Ich kann auch nicht einfach eine biochemische Formel für Mutterliebe finden, obwohl es dabei sicher auch biochemische und biophysikalische Vorgänge gibt.

1-2 Billionen Jahre

Heute schätzt man den Beginn des Lebens bis auf 4 Milliarden Jahre, (Stromatolithen, erste Versteinerungsspuren winzigster Lebewesen. Das Weltzeitalter als 24-Stundentag. um 5,45 der älteste Stromatolith. Die ältesten Vielzeller um 20 h, Besiedlung des Festlandes um 21,50, Die legendäre Lucy, die bereits aufrechtgehende Dame aus Afrika hätte um eine halbe Minute vor Mitternacht gelebt und die ersten Menschen im heutigen Sinn 4 Sekunden vor Jetzt. Wie ist das mit dem Zufall? Kann ein menschliches Auge durch "Zufälle" entstehen? Schon Darwin hatte da Bedenken. Trotzdem - aus heutiger Sicht zeigt sich auch für durchaus gläubige Naturwissenschaftler der Zufall in unzähligen Rahmenbedingungen als Möglichkeit gradueller Mutationen. Es ist (Sitte) ähnlich wie bei einer Lotterie. Da sind Millionen Mitspieler. Der Zufallsgenerator wird in Gang gesetzt, und sofort ordnet sich nun die Masse in eine Pyramide von Spitzengewinnern und Nebengewinnern und sehr sehr vielen Nichtgewinnern. In der Evolution kann man sich Ähnliches vorstellen. Es gibt langsam Entwicklungen und Sprünge - und vieles ist nicht aufgeklärt. Die Entstehung von Vielzellern zeigt diese ungehanteten Möglichkeiten. so wie wir aus 10 Ziffern unbegrenzt viele Zahlen bilden können - und schließlich ist alles drin - Mikroalgen und Mammutbäume, Regenwürmer und Rosensträucher, Einzeller und der Mensch. Nimmt es etwas von der Größe des Schöpfers, wenn ich diese Entwicklungen den Kräften und dem Spiel der Elemente zuschreibe, Auch Teilhard de Chardin hat das so gesehen und schreibt die Höherentwicklung des Lebens dem Faktor der evolutiven Komplexifizierung zu, das sei eine fundamentale Eigenschaft der Lebenswelt, daß durch unzählige Vernetzungen und Interaktionen immer höheres Sein entsteht und je komplexer das Leben wird, umso rascher verlaufen solche Vorgänge. Musterbeispiele seien die Entstehung der Großhirnrinde der Hominiden und Ähnliches ergibt sich auch bei der rasanten Entwicklung der Menschheit, die wir eben in der Globalisierung erleben.

Da alles kann ich als gläubiger Christ gelassen und bewundernd im ständigen Fortschritt der NW verfolgen. Die Gottesfrage wird dadurch ebenso wenig gestört, wie die offenkundige Erlösungsbedürftigkeit des Menschen und die Frage nach der Ewigkeit. (Wenn ich ehrlich bin, ist mir die ganze Debatte etwas überflüssig vorgekommen.)

1.3.1.29.12

8/4

kommen . Hat Jesus nicht diesen Hintergrund der Trotzdemliebe in der Erzählung vom Verlorenen Sohndargestellt , dem schönsten Gleichnis des Neuen Testaments , das den Sinn des Lebens und des Geschichte enthüllt ? Hat er nicht im Gespräch mit Nikodemus (Joh 3) gesagt : So sehr hat Gott die Welt geliebt , daß er seinen eingeborenen Sohn dahin gab ?

Alles , was wir an Beklemmendem und Tragischen in dieser Leidensgeschichte bewußter sehen , ist da einzuordnen : Das Kreuz ist die eindrucksvollste botschaft an die Menschheit : Ich , der Ewige , liebe euch trotzdem .